Mittwoch, 24. August | 12. Jahrgang | 1910 № 68

Tit. Kantonsbibliothek, Sitten,

Brieger Anzeiger

Demokratisches Organ für das Oberwallis

Erscheint zwei Mal wöchentlich, je Mittwoch und Samstag.

Abonnementspreise:
Halbjährlich Fr. 3.80 mit Amtsblatt, ohne Amtsblatt Fr. 2 50
Vierteljährlich „ 2.20 „ „ „ „ „ 1 60
Ausland: halbjährlich Fr. 5.— ohne Amtsblatt

Druck und Verlag von
Fischerrig & Fröndle, Brig

Insertionspreise:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts.
für den Kanton, 20 Cts. für die übrige Schweiz.
Reklamezeile 30 Cts.

Für **außerkantonale** Annoncen und solche aus dem **Unter-Wallis** wende man sich an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler in Sitten, Lausanne, Montreux, Genf** 2c.

Berner und Schweizer Skizzen.

(Korresp. aus Bern.)

Nun ist in der Bundesstadt die gewöhnliche Alltagsruhe wieder eingetreten. Noch mehr. Es herrscht eine förmliche Todesstille. Die außerordentliche Augusthitze der letzten Tage hat alles, was an den Schreibpulten (an den Altärchen Berns) entbehrlich war, in die Berge getrieben. Der Berner ist sonst, das darf man sagen ein fast unersättlicher Festmensch. Wenn sich eine Trommel rührt, oder wenn auch nur die Heilsarmee zum tausendsten Mal mit ihrer ohrzerreißenden Musik aufrücken, dann fliegen die Fenster auf und gleich sieht man sich Volksscharen bilden. Jetzt aber nach all den kantonalen Festen und Ausstellungen (gegenwärtig dauert noch die Raumkunstausstellung, eine geschmackvolle künstlerische Darstellung von Bureau-,Wohnzimmer-, Schlafgemach-, Salon- und Empfangsraum-Ausstattung) und den zwei größten Schweizer Anlässen: Schützenfest und Fallieresbesuch, ist endlich auch der Berner gesättigt von Feststimmung und Festwein; er ist wieder der ruhige Mutz.

Die Festliebhaberei der Berner hat aber einige psychologische Begründung. Bern als Kantons- und Bundeshauptstadt und als Sitz von vier internationalen Bureaus, ist die größte schweizerische Verwaltungszentrale. Eine Unzahl von Buralisten (auch Bureaukraten und Tintenschlecker genannt) arbeiten Tag aus Tag ein in ihren geschlossenen Räumen wie eine Maschine oder eine fleißig aufgezogene Uhr. Solche Leute sind selbstverständlich auch für das geringfügigste Außerordentliche empfänglich, empfänglich für alles, was sie vorübergehend aus dem eintönigen Geklimper von Schreibmaschine und Telegraphenapparat erlöst. Aus dem gleichen Grunde ist der Berner auch Liebhaber von größern Fuß- und Bergtouren. So der Tag der kurzen Ferien anbricht, rennt er ins Weite. Kaum in einer Stadt interessiert man sich so sehr um das alpine Leben, wie in Bern. Das Mißgeschick der Burgener an der Jungfrau bildete hier mehrere Zeit ein teilnahms- und mitleidsvolles Tagesgespräch und die prächtige Photograpie des Alexander B. wurde in mehreren Schaufenstern ausgestellt. Das letzte Unglück an der Jungfrau der Herren Kinscherf, Wenner und Frl. Farner aus Zürich, deren Leichen am 22. ds. gefunden worden sind, wird deshalb auch mit verschiedenen Gefühlen aufgenommen. Man bezeichnet es geradezu als eine Waghalsigkeit und eine Herausforderung der Berggeister, nachdem was bereits geschehen, noch führerlos die Jungfrau noch zu besteigen. Nicht die Gewandtheit im Bergsteigen allein ist das Ausschlaggebende; darin mag ja mancher Alpenklübler und trainierter Bergsteiger manchem unserer Führer überlegen sein; aber es kommt noch die nötige Klugheit, die Kenntnis der Region der Gletscher, Schnee und Witterung in betracht, und darin kommt in Gottes Namen der Städter dem Sommer und Winter in den Bergen lebenden Führer nicht nach.

* * *

Angesichts der Wasserkatastrophe und der Vernichtuug der Weinernte in der Westschweiz haben die Waadländerbauern mit einem empfehlenden Begleitschreiben des dortigen Staatsrates das Gesuch an das schweizerische Militärdepartement gerichtet, es möchte den diesjährigen Wiederholungskurs für die Division I. ausfallen lassen und mit dem hieraus ersparten Geld einen Unterstützungsfond für nicht versicherte Elementarschäden anlegen. Der Bundesrat hat dieses Gesuch rundweg abgelehnt. Am Sonntag den 14. dies tagte in Aigle wieder eine Versammlung, die eine Resolution in gleichem Sinne an den Bundesrat sandte. Der „Bund" und seine Sphären finden dies spässig. Es geht durchaus nicht an, die Truppen einiger Landesteile zu ungunsten der andern zu begünstigen; das sei eine Ungerechtigkeit und schaffe Präzedenzfälle. Abgesehen von Präzedenzfällen meinen wir, die Wehrmänner der von den Verheerungen verschont gebliebenen Kantone hätten diese vergebliche Ungerechtigkeit leicht verschmerzt. Weiter sagt man, sei es geradezu eine Anmaßung wenn, nachdem für die Wehr- und Rettungsarbeiten während der Unwetter die Wehrmänner um Kost und Logis und 1 Fr. pro Tag herbeigezogen wurden zur Privathilfe, man nun auch noch durch diesen Vorschlag die nationale Wehrkraft schwächen wolle. Der schweiz. Brudersinn sei als großherzig bekannt genug, daß er auf anderm Wege die Not lindert voraussichtlich gänzlich ersetzt; sonst könne man dann immer noch beschließen, für die nächste Zukunft die Wald-, Sänger-, Turn- und andere Feste ausfallen zu lassen. Das ist großartig! Tatsächlich hat der „Brudersinn" bis heute keine halbe Million aufgebracht. Der Ausfall von Vereinsfesten geht überdies den Bund keinen Fünfer an. Er hat bis jetzt von sich aus blutwenig für die Linderung beigetragen. Eher scheint er die Angelegenheit im Taumel der Festlichlichkeiten zu vergessen. Da der Bund finanziell nicht beizuspringen in der Lage ist, sollte er mit jenen Mitteln helfen, die ihm zustehen. Die Anregung der Waadtländer erscheint uns deshalb nicht absurd; wohl aber die Gründe, mit denen man sie bekämpft. — „Stark ist das Gesetz, stärker aber die Not."

Viele die seinerzeit für die Militärorganisation stimmten mögen vor dieser typischen Petition mit uns zur Ansicht kommen, daß die Schweiz und sein Volk doch nicht reif genug war, einen so großen Schritt in den Militarismus zu tun. Elementaren Verheerungen wird unser wasserreiches Gebirgsland immer ausgesetzt sein. Es soll daher der Staat vom Bürger nicht so unverhältnismäßig mehr verlangen als er ihm geben kann. Vom Hirten soll er nicht den Junker fordern oder er solle sich auch darnach erweisen, d. h. als Junkerstaat.

Wallis.

Viehexport nach Argentinien. (Korr.) In Nr. 64 des „B. A." lesen wir eine Korrespondenz aus der Kolonie Ambrosetti, Argentinien. In derselben, sowie in einer frühern Korrespondenz regt der Schreiber an, es möchte etwas getan werden, um der schweiz. Braunviehrasse für die Ausfuhr nach Argentinien den Weg zu bahnen. Diese Anregung ist zu begrüßen und die Viehzüchter, besonders die der Ostschweiz, würden es gerne sehen, ein gutes Absatzgebiet zu finden. Diese hatten in den letzten Jahren durch ärgerliche Grenzsperren, hauptsächlich Deutschlands, ihres besten Abnehmers, schwer gelitten.

Es ist kaum zu erwarten, daß von einer andern Seite der Sache geholfen werden kann als durch Privatinitiative, wenigstens in diesem Lande. In einem frühern Artikel teilt uns derselbe Korrespondent eine Menge Namen von Landsleuten mit, die dorten zu Wohlstand und großem Vermögen gelangt sind, die Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft treiben; wären diese Leute nicht dafür zu haben, die Sache selbst an Hand zu nehmen, denen fehlt es weder an Kapital noch an Kenntnissen. Der direkte Import würde sich besser lohnen, als wenn die Tiere durch so und so viele Hände gehen und der Vorteil, die Ware an Ort und Stelle selbst auszulesen. Wenn mit einem Transport von 150—200 Stücken Jungvieh ein Anfang gemacht wird und dann jährlich ein entsprechendes Quantum als Ersatz nachkommen lassen, so möchte das genügen, um die gewünschte Milchviehrasse einzupflanzen, wenigstens für diejenigen, die gerade diese Tiere zu haben wünschen. Ein Transport über Genua oder Marseille käme nicht gar so hoch zu stehen, immerhin noch billiger als wenn man sie dorten von Händlern kaufen würde. Die Durhamrasse wurde zum Schlachten und nicht als Milchrasse importiert. Eine der besten Gelegenheiten für junges männliches Zuchtmaterial sich zu verschaffen, sind die jährlich vom 1.—4. September in Zug stattfindenden Braunzuchtstierausstellungen und Märkte. Da kommt das beste Material der Braunviehrasse der Schweiz zum Verkaufe feil. Auch da werden Liebhaberpreise bezahlt für feinste Ware. Für Export nach Argentinien würde sich eine gute Mittelsorte besser eignen, weil widerstandsfähiger und unempfindlicher in Transport und Fütterung. Zum Aklimatisieren sollen die Tiere in Argentinien im Frühling anlangen, was ganz gut passen würde, indem das Jungvieh hier im Herbst abgehärtet von den Hochalpen kommt, also im Freien zu übernachten gewöhnt ist.

Wenn die Milchwirtschaft dorten so große Dimensionen annimmt, mit welcher die Verbesserung der Milchrasse notwendig ist, so dürften auch Viehzuchtgenossenschaften und dergleichen Verbände entstehen. Solche zu gründen sollte keine Schwierigkeiten bieten und die Vorteile werden nicht ausbleiben.

Gommerstalbahn. Wie man vernimmt, sind in letzter Zeit zwischen dem Verwaltungsrat (resp. einigen Mitgliedern desselben) der Brig-Furka-Disentisbahn und den Gemeinden der Bezirke Mörel und Goms wegen dem Bahnprojekt Unterhandlungen gepflogen worden. Wie es scheint, hat man von verschiedenen Gemeinden Beiträge an die Erstellung der Bahn verlangt unter Zusicherung von besondern Vorteilen. Zweck dieser Zeilen ist nun, Volk und Behörden zu warnen, so ohne weiteres

Einige Blätter schreiben das Auftreten der Seuche in Italien dem Eintreffen einer Touristentruppe in Trani zu.

Rom, 20. d. Nach den dem Ministerium des Innern zugekommenen Nachrichten sind in den letzten 24 Stunden in Trani zehn neue Cholerafälle vorgekommen, jedoch kein neuer Todesfall. In Barletta gab es fünf neue Kranke und zwei Tote. Im Zustand aller Kranken zeigt sich eine merkliche Besserung. Die weitere Verbreitung der Seuche in Italien erscheint ausgeschlossen.

Basel, 22. Aug. Die „Basler Nachrichten" melden aus Airolo: „Aus sicherer Quelle verlautet, in Mailand seien sechs Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Mailand, 22. Aug. Vor der Cholera flüchtende Bewohner Apuliens, darunter auch solche aus dem Infektionsherd Trani, treffen zahlreich in den Städten Oberitaliens ein, wo in aller Eile Quarentänestationen errichtet werden. Der Verkehr zwischen Oberitalien und Apulien ist gegenwärtig wegen der Zeit des Weinhandels äußerst rege. An der schweizerischen Grenze funktioniert bereits der Ueberwachungsdienst.

Rom, 22. Aug. In den letzten 24 Stunden sind in Trani 9 neue Todesfälle vorgekommen, in Andria ein neuer Fall und ein Todesfall, in Barletta 3 neue Fälle und 2 Todesfälle, in Ruvo ein tötlich verlaufener Fall, in Corignola 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, von denen einer auf frühere Tage zurückgeht. In Bari, Bitonto, Bisceglie, Cerato und Spinazzola ist kein neuer Fall zu verzeichnen. Die Nachrichten aus den andern Teilen des Landes besagen, daß die sanitären Verhältnisse überall zufriedenstellend sind.

Basel, 22. ds. Die „Basler Nachrichten" melden heute abend: „Der Basler Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera" teilt mit, daß die Redaktion seines Blattes ihn ermächtigt habe, das in unserem heutigen Morgenblatt abgedruckte Privattelegramm betreffend Cholera-Todesfälle in Mailand zu dementieren. In Mailand seien keine Cholerafälle vorgekommen. Dem eidgenössischen Gesundheitsamt in Bern ist von einem Auftreten der Cholera in Mailand ebenfalls nichts bekannt."

Bern, 22. ds. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die italienischen Provinzen Bari und Foggia als choleraverseucht zu erklären.

Rom, 22. Aug. Die italienische Regierung hat bei den Kabinetten von Paris, London, Wien und Athen energischen Protest erhoben gegen die von ihnen der Cholera wegen getroffenen scharfen Maßnahmen gegenüber italienischen Warensendungen und Auswanderern.

Flugwoche. Infolge des Ausbruchs der Cholera in Italien scheint es, falls sich die neuesten Meldungen bestätigen, daß der geplante Wettflug über den Simplon nach Mailand und mit ihm die Ausstellung der Aviatik daselbst unterbleiben.

Wegen der Choleragefahr werden nun auch die italienischen Flottenmanöver unterbleiben müssen, die bei Tarent und Bari sich abspielen sollten. Trotz der umfangreichen Vorsichtsmaßregeln ist in ganz Italien die Furcht wegen weiterer Ausbreitung der Seuche sehr groß. In Turin, Mailand, Florenz, Ancona, Genua, Rom errichtet man bereits Lazarette und einen Desinfektionsdienst in den Bahnhöfen. In der Provinz Apulien wurden die Prozessionen untersagt, die Gerichtsverhandlungen mit Zeugen abgesagt, die Schulen geschlossen. Für den Fall der weitern Ausbreitung der Epidemie steht auch die Schließung der Kirchen bevor. Die Stationen der Linie Bari-Barletta sind mit Untersuchungsstationen eingerichtet worden. An der Küste ist der Ueberwachungsdienst sehr streng. Die Insel Malta läßt italienische Schiffe seit Freitag nicht mehr landen.

Bayern. Der frühere Professor am Passauer Priesterlyzeum, Dr. Otto Sickenberger, ein Vorkämpfer des Reformkatholizismus, der dem Priestertum entsagt und dann geheiratet hat, ist exkommuniziert worden. Seit der Exkommunizierung Döllingers, des Begründers des Altkatholizismus, im Jahre 1871, hat in Bayern keine Exkommunizierung mehr stattgefunden. Sickenberger ist zurzeit Lehrer an einer Erziehungsanstalt in Fulda.

Spanien. Die katholischen Protestkundgebungen, die in der nächsten Zeit, wahrscheinlich am 28. August, in Viktoria, San Sebastian, Pampeluna und Bilbao stattfinden sollen, sind so gedacht, daß aus jedem Orte zwölf Delegierte sich nach den vier Hauptorten begeben. Sie werden die Unterschriften der volljährigen Männer des Ortes mitbringen, um den Protest nachdrücklich zu gestalten. Sämtliche Bischöfe des Gebietes sprechen sich für die Kundgebungen aus. Da die Regierung es durch das Konkordat in der Hand hat, gerade in den karlistischen Gebieten Bischöfe ernennen zu lassen, die an der Befestigung der heutigen Dynastie arbeiten, verleiht die Beteiligung gerade dieser Bischöfe der Protestaktion besonderen Nachdruck. Die Bestrafung des Hofpredigers Pater Guillin wegen einer in Begona gehaltenen Predigt macht tiefen Eindruck in ganz Spanien. Der Pater hatte Canalejas als „kleinen Combes" und „kleinen Clemenceau" bezeichnet, der auf Schleichwegen das spanische Volk um seinen Glauben bringen wolle. Anderes hatte bekanntlich auch ein liberaler Staatsmann in der „Times" nicht geschrieben. Ueberstimmend sagte man, die Nervosität Canalejas habe den Höhepunkt erreicht. Es sei nicht wahrscheinlich, daß er noch lange in der jetzigen verschleierten Politik fortmachen könne.

Nordamerika. Eine furchtbare Katastrophe wurde am Montag auf der Eisenbahnlinie Albany New-York durch das energische Einschreiten eines Kondukteurs verhütet. Ein für den Milchtransport nach New-York bestimmter Schnellzug hatte Albany kaum verlassen, als plötzlich der Lokomotivführer wahnsinnig wurde und seine Maschine auf die höchste Geschwindigkeit einstellte. Der Zug durchsauste sämtliche Stationen, während ein anderer Zug mit 400 Arbeitern sich auf derselben Linie befand. Einem Kondukteur gelang es, sich auf die Maschine zu schwingen. Es entstand ein schwerer Kampf zwischen dem wahnsinnigen Maschinenführer und dem Kondukteur. Schließlich gelang es letzterem, den Maschinenführer zu überwältigen und einige Sekunden vor der Einfahrt in den Bahnhof New-York den Zug zum Halten zu bringen.

Verschiedenes.

— Angstgefühl der Aviatiker in großer Höhe. Während der letzten Flugwoche in Reims hat ein Mitarbeiter des Pariser „Journal" die beiden Luftschiffer, die zu den größten Höhen emporgestiegen sind, Morane und Latham, über die Eindrücke befragt, die sie in diesem Augenblicke von der tiefen Einsamkeit um sich her gewonnen haben. Morane, der kurz zuvor eine Höhe von 1100 Metern erreicht hatte, erklärte mit ehrlicher Offenheit, daß er in dem Augenblicke, wo er die über ihm schwebende Wolkenschicht berührte, das Gefühl gehabt habe, als stieße er mit seinem Apparat an eine feste Decke. „Eine schreckliche Angst ergriff mich und ich bin so bald als möglich wieder abgestiegen. Als ich auf dem Flugplatze anlangte, war ich totenbleich und Bleriot mußte mich auf dem Wege zum Buffet unterstützen, sonst wäre ich zusammengebrochen."

Aehnliche Eindrücke hatte Latham: „In dem Augenblicke, wo ich in der Wolkenschicht verschwand," so erzählte er, „in der Höhe von 1380 Metern, ergriff mich eine geradezu wahnsinnige Angst. Es war für mich ein furchtbares Gefühl, in der unendlichen Nebelhülle allein zu sein, ohne ein menschliches Wesen in der Nähe. Ich konnte nichts mehr sehen und wußte bei meinem Flug nicht, ob ich stieg oder fiel."

— „Im Dienste meiner Köchin." Ungarische Blätter verzeichnen ein heiteroriginelles Dienstbotengeschichtchen, das bei vielen Hausfrauen verständnisvolles Mitgefühl erwecken dürfte. Die Gattin des französischen Generalkonsuls in Budapest, Vicomtesse Fontenay, erfreute sich einer Köchin, die wohl prächtige und wohlschmeckende Speisen bereiten konnte, aber mit ihren Launen und ihrer Zungenfertigkeit ein Schrecken des Hauses war. Zu den schlechten Eigenschaften der Küchenfee gehörte auch die Kündigungswut. Kein kritischer Termin, weder der Erste noch der Fünfzehnte, konnte vorübergehen, ohne daß die Köchin ihrer Herrin den Kochlöffel vor die Füße warf. Drei Jahre ertrug die Vicomtesse diese Dienstbotenmisere, bis ihr endlich die Geduld riß. Sie stellte der Köchin das wieder einmal mit Ungestüm geforderte „Zeugnis" aus und entließ die unzufriedene Maid in Gnaden. Das in französischer Sprache geschriebene Zeugnis lautete aber in deutscher Uebersetzung wörtlich wie folgt: „Ich, Vicomtesse Fontenay, bestätige hiermit, daß ich drei volle Jahre hindurch in den Diensten meiner Köchin stand und alles Menschenmögliche tat, um ihre Zufriedenheit zu erringen. Wiederholte mußte ich mit Bedauern wahrnehmen, daß ihr merkwürdig lebhaftes Temperament eine loyale Verständigung erschwerte, doch ich bemühte mich, ihre Zufriedenheit zu erringen, weil sie wirklich ausgezeichnet kochte und alle Saucen, die mein Mann liebt, vortrefflich bereitete. Meine Bemühungen waren leider vergebens. Wenn ich auch noch weiterhin gern im Dienste meiner Köchin geblieben wäre, die meine Geduld auf eine Probe stellte — es ging absolut nicht. Weitere Aufklärungen erteilt gern Vicomtesse Fontenay."

— Karl May in der Straßburger Stadtbibliothek. Im Jahresbericht der Straßburger Sadtbibliothek findet sich wie die Straßburger Post mitteilt, folgende Bemerkung: „Infolge des lebhaften Betriebes sind manche viel gelesene Bücher allmählich derart abgenutzt, beschmutzt und zerrissen worden, daß man gezwungen ist, sie auszuscheiden und je nach Umständen durch neue zu ersetzen. So mußten u. a. die von zahlreichen Lesern mit wahrem Heißhunger verschlungenen Romane von Karl May dem Ausleiheverkehr entzogen werden. Zu einer Neubeschaffung hat sich die Verwaltung in diesem Falle nicht entschließen können, da der geringe literarische Wert der Mayschen Erzeugnisse keinen Anlaß dazu gibt. Eine Anzahl von Lesern hat allerdings infolgedessen sich von der Bibliothek zurückgezogen.

— Ein Wett-Flug zwischen Flugmaschinen u. Brieftauben wurde beim französischen Ueberlandflug auf der Teilstrecke von Douai nach Amiens veranstaltet. 50 Tauben, die alle schon in Wettfliegen sich bewährt hatten, wurden in Douai genau zur Zeit des Abfluges Aubruns losgelassen. Fünf Minuten später flog Leblanc ab, der aber trotzdem als erster noch vor allen Tauben ankam, sechs Minuten früher als die erste Taube. Aubrun dagegen ließ sich von 24 Tauben überholen, so daß er als 26. durchs Ziel ging, wenn Flieger und Tauben zusammengerechnet werden. Legagneux kam als 35. an. Trotz des heftigen Windes machte die zuerst angelangte Taube 68 Kilometer in der Stunde. Nach diesem ersten Experiment ist eine Brieftaube schneller als die meisten Zweidecker, wogegen sie von den tüchtigen Eindeckern überholt werden kann.

— Wie viel Schritte macht eine Kellnerin? In einer der großen Münchener Wirtschaften mit Biergarten hat eine Kellnerin mit einem Schrittmesser ihre Tagesleistung festgestellt. Sie hat an jenem Tag von 10 Uhr morgens bis Mitternacht 58,000 Schritte zu 70 Centimeter, also 40 Kilometer, zurückgelegt was einer Marschleistung von acht Stunden gleichkommt.

Zuverlässige Präzisions - Uhren
als nützliche Geschenke enthält in großer Auswahl und jeder Preislage unser neueste Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) Verlangen Sie ihn gratis und franko.
1021-8
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz N.23.

Unter allen gelben Seifen übertrifft keine die AMBRA - SEIFE. Ihr Schaum ist reichlich und fein und ihr frischer gesunder Geruch teilt sich der Wäsche mit.
605-?

ARCHITECTES
ALBERT MULLER
EUG. ROCHAT & F. HUGUENIN
= SIERRE =
H23,098 L 445-?

Versteigerungs-Bekanntmachung

Das Betreibungsamt Brig
versteigert am 25. lf. August um 10 Uhr vormittags im Betreibungsbureau in Naters einen Viertel des sog. Imoberdorfhauses, gepfändet der Kath. Zwissig geb. Gretz.

Naters, den 23. August 1910.

Betreibungsamt Brig:
Mrd. Michlig, Beamter.

Schriftliche Auskunftsgesuche
über Inserate, denen nicht eine 20 Cts. Marke für Rückantwort beigelegt ist, werden von uns nicht beantwortet.
Die Expedition.